# Danziger Dampfboot.

**№ 148.** **1859.**

**Mittwoch, den 29. Juni.** **29ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.





Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.




## Der Napoleonismus.

L. Viele Leute glaubten, der Napoleonismus sei mit dem Tode des alten Napoleon für immer zu Grabe getragen; Europa würde für alle Zukunft Ruhe haben vor der schrecklichen Erscheinung desselben, nachdem er wie durch ein gewaltiges Gottesgericht sein vernichtendes Urtheil empfangen. Der klägliche Tod des Kriegsgewaltigen in der Verbannung auf der einsamen Felseninsel erschien als das ächte unantastbare Siegel jenes Urtheils. Die Franzosen selbst, die ihn vergöttert hatten, zählten ihn zu den vom Leben Ueberwundenen — zu den Todten. Die edleren und klaren Köpfe der französischen Nation hoben mit Entschiedenheit und großem Nachdruck hervor, wie der Napoleonismus dem ächten und wahren Character des französischen Geistes etwas durchaus Fremdartiges gewesen, wie er nur die unlauteren Eigenschaften des Volkes aufgestachelt, um sie für seine Zwecke auszubeuten. Die Franzosen begannen wieder ein Leben zu führen, welches ihren in so vieler Beziehung ausgezeichneten Eigenschaften des Geistes entsprach; der edlere Kern der Nation schien sich endlich glänzend enthüllen zu wollen.

Indessen vergaß man in Paris die Lehre, daß man die Todten ruhen lassen soll; man trieb ein verwegenes Spiel mit der Asche des in der Verbannung gestorbenen Kriegsgewaltigen; man holte sie von der einsamen todesstillen Felseninsel über das weite Meer durch Sturm und Wellen in das bewegte Paris; man ahnete nicht, daß ein gefährlicher Funke in der Asche verborgen sein möchte. Das leicht bewegliche Volk jubelte bei der Ankunft der Asche, während die Nation vollkommen Ursache gehabt hätte, sie wegen begangener unheilsvoller Irrthümer und schwerer Sünden bußfertig und in großer Trauer sich auf das Haupt zu streuen.

Es schien jedoch, daß Asche nur Asche sei, daß kein Stäubchen von ihr in das Reich der Lebendigen zu dringen vermöge. Da erschien plötzlich wieder ein Napoleonide auf dem Schauplatz des politischen Lebens in Frankreich; man hielt ihn anfänglich für einen Dummkopf und Narren, dann für einen raffinirten, verwegenen Abenteurer, später für einen Glücksritter, auch für ein schwaches Echo seines Oheims oder einen Plagiator desselben und endlich für eine zu fürchtende Geißel des Erdtheils.

Man mag nun über Louis Napoleon denken und sagen, was man will, so darf doch als unzweifelhaft gelten, daß mit ihm der Napoleonismus wieder in vollster Blüthe steht. Dessen müssen wir uns unter allen Umständen bewußt sein, um uns das eigentliche Wesen des Napoleonismus recht zu vergegenwärtigen.

Die Bücher der Geschichte der letzten siebenzig Jahre, die wohl jeder Gebildete in den langen Friedenszeiten studirt hat, lehren zur Genüge, was das Wesen des Napoleonismus ist: Trug und Lug! Egoismus und Despotismus! Wer jedoch aus den Darstellungen der Geschichte über den Character des alten Napoleon noch keinen genügenden Aufschluß empfangen, der suche durch die unmittelbare Anschauung, durch eine gründliche Betrachtung der Operationen Napoleon's III. sich den Schlüssel zu verschaffen, und umgekehrt — wer über den jetzigen Gewalthaber Frankreichs noch im Unklaren ist, der lese die Geschichte des alten Napoleon! Dieser und jener sind, was Lügenhaftigkeit, eitle Versprechungen, Wortbrüchigkeit und ungemessenen Stolz, Blutgier und Rachedurst anbelangt, so ähnlich wie ein Ei dem andern.

Napoleon III. schwur der französischen Republik ewige Treue und erwarb sich dadurch das Vertrauen der Nation. Dies Vertrauen benutzte er dazu, um als ein Meineidiger die Republik zu stürzen, indem er dem Klange seines Namens vertraute, den dieser bei der Bevölkerung hatte. Sein verwegenes Spiel gelang, das französische Volk war überrumpelt und hatte sich mit dem Neffen des großen Onkels die furchtbarste Geißel geschaffen. Nun hatte er nur noch nöthig, sich das Vertrauen der europäischen Fürsten zu erwerben, und er hielt es deßhalb für nöthig zu erklären, sein Kaiserthum sei der Friede. Dabei aber unternahm er den Krieg gegen Rußland und zeigte zuerst dem bis dahin einflußreichsten Fürsten Europa's der Neuzeit, dem Kaiser Nicolaus, höchst empfindlich, was eine napoleonische Friedenserklärung zu bedeuten. Dasselbe erfährt gegenwärtig der Kaiser von Oesterreich, und andere werden es vielleicht noch erfahren müssen. England hat davon sogar eine sehr deutliche Vorstellung; denn wäre das nicht der Fall, so würde es nicht mit voller Kraft sich zum Kriege rüsten.

Eine sehr merkwürdige und zugleich außerordentlich wohlthuende Erscheinung ist es, daß sich im ganzen deutschen Volk bis auf diesen Tag ein höchst entschiedener Widerwille gegen alle Operationen Napoleons III. gezeigt, daß es durch die nicht zu läugnenden Erfolge desselben durchaus nicht zu bewegen ist, demselben irgendwie Beifall zu klatschen. Es ist dies ein Beweis von der hohen sittlichen Kraft, welche in der deutschen Nation lebt, und aus dieser wird auch dem jetzigen Gewalthaber Frankreichs der schärfste Gegner und dem französischen Volk, das jetzt wahnberauscht nicht erkennt, was zu seinem Frieden dient, die rettende That erwachsen.

Mag deßhalb Louis Napoleon auch noch mehr Schlachten in Italien gewinnen: wir werden uns doch keineswegs vor ihm fürchten. Der deutsche Geist und der deutsche Arm werden unter allen Umständen Gelegenheit finden, ihm die gehörigen Schranken zu setzen, und den Napoleonismus, der wie eine schwere europäische Krankheit (gleich der asiatischen Cholera) das Jahrhundert heimsucht, zu beseitigen.

## Vom Kriegsschauplatze.

W. **Berlin**, 28. Juni. Nach heute Abends hier eingelaufenen authentischen Nachrichten sollen die verbündeten Truppen bei Goito ihren Uebergang über den Mincio ohne Widerstand der Oesterreicher bewerkstelligt haben.

Die „Ostd. Post" theilt mit, daß von den Namen der in der letzten Schlacht am 24. Juni gefallenen höheren Offiziere nur der des Fürsten Karl von Windischgrätz, Neffen und Schwiegersohnes des Feldmarschalls Fürsten Windischgrätz, bekannt ist. Er fiel an der Spitze des von ihm kommandirten Regiments Khevenhüller. Dagegen meldet eine telegr. Depesche aus Verona, 26. Juni, vom Landes-General-Kommando an das Armee-Ober-Kommando in Wien: Alle Bemühungen, Genaueres über den verwundeten Obersten Fürst Windischgrätz zu erfahren, waren bis zur Stunde vergeblich.

Die „Wien. Z." vom 26. Juni enthält folgende telegraphische Depesche des General-Adjutanten v. Grünne über die Schlacht am 24. d. M.:

**Verona**, 25. Juni.

Die K. K. Armee ist am 23. d. an vier Punkten auf das rechte Mincio-Ufer übergegangen. Der rechte Flügel besetzte Polzolengo, Solferino und Cavriano, der linke rückte am 24sten bis Guidizzolo und Castelcoffredo vor und drängte den entgegenkommenden Feind auf allen Punkten zurück. Während die K. K. Armee ihre Vorrückung gegen die Chiese fortsetzte, entwickelte der Gegner, der gleichfalls mit seiner ganzen Macht die Offensive ergriffen hatte, so bedeutende Streitkräfte, daß es am 24sten ungefähr um 10 Uhr Vormittags zu einem Zusammenstoße beider Hauptarmeen kam, wobei die den rechten Flügel bildende zweite Armee unter den General der Kavallerie Grafen Schlick die besetzten Punkte der Hauptlinie bis 2 Uhr Nachmittags standhaft behauptete und die 1. Armee unter FZM. Grafen Wimpffen auf dem linken Flügel immer mehr Terrain gegen die Chiese gewann. Gegen 3 Uhr richtete der Feind seinen Hauptangriff gegen Solferino und bemächtigte sich dieses durch das 5. Armeecorps heldenmüthig vertheidigten Punktes nach mehrstündigem Kampfe. Sofort richtete er seine weiteren Angriffe gegen Cavriano, welches eben so muthvoll vom 1. Armeecorps, unterstützt vom 7., bis gegen Abend vertheidigt wurde, endlich aber dem Feinde überlassen werden mußte. Während des Kampfes um Solferino und Cavriano rückte auf den äußersten rechten Flügel das 8. Armeecorps von Pozzolengo vor und warf die demselben entgegengestandenen piemontesischen Truppen zurück, doch konnte diese Bewegung nicht entscheidend beitragen, um die verlorne Aufstellung der Mitte wieder zu gewinnen. Auf dem linken Flügel kämpften das 3te und 9te Armeecorps, unterstützt vom 11ten. Die auf diesen Flügel vereinte Reserve-Kavallerie machte mehrfache mit der ausgezeichnetsten Bravour ausgeführte Attaquen; ungewöhnlich starke Verluste und der Umstand, daß auf dem linken Flügel die erste Armee in ihrem Vorrücken in des Feindes rechte Flanke in Folge massenhafter Entwicklung seiner Kräfte aufgehalten wurde, während derselbe mit seiner Hauptmacht im Centrum gegen Volta vordrang, veranlaßten den Rückzug der K. K. Armee, welcher spät Abends unter einem der heftigsten Gewitter angetreten wurde. Gestern Nachts waren Pozzolengo, Monzambano, Volta und Goito noch von unseren Truppen besetzt.

**Paris**, 27. Juni. Der heutige „Moniteur" sagt, daß die Schlacht vom 24sten mit dem Namen der Schlacht bei Solferino bezeichnet werden soll.

Die Armee des Prinzen Napoleon befindet sich auf dem Marsche von Livorno nach dem unmittelbaren Kriegsschauplatze. Ihre Bestimmung weiß man noch nicht, namentlich nicht, ob sie sich mit der sardo-fränkischen Armee am Mincio vereinigen, oder im Rücken resp. in der linken Flanke der Oesterreicher operiren soll. Am wahrscheinlichsten ist das Letztere. Diese Armee würde dann muthmaßlich bei Tramuschio die lombardische Grenze überschreiten, möglichst südlich über den Po gehen und sich der adriatischen Küste zuwenden, wo ihre Stellung durch die erwartete französische Flotte gedeckt und unterstützt wird.

## Rundschau.

Berlin, 27. Juni. Der „Köln. Ztg." wird von hier geschrieben: Ueber die Mobilmachung und die damit verknüpften Absichten haben selbstverständlich diplomatische Unterredungen stattgefunden. Die auswärtige Diplomatie stützt sich darauf, um die Maßregel vorwiegend unter einem zweifachen Gesichtspunkte aufzufassen; Preußen strebe nach Garantien, daß die italienische Frage nicht einseitig von Frankreich geregelt werde und der nothwendigen Mitwirkung Deutschlands bei der Regelung dieser Frage ihr Recht werde. Dies trifft naturgemäß mit den Mediations-Plänen zusammen. Ein zweiter Grund der Mobilmachung sei der Umstand, daß sich der Kriegsschauplatz in Italien je mehr und mehr den deutschen Grenzen nähere und für die Sicherung des deutschen Bundesgebietes daher die nöthigen Vorkehrungen getroffen werden müßten. So wird die Mobilmachung in den Kreisen der auswärtigen Diplomatie aufgefaßt.

— Die „Grenzboten" schreiben: „Welche Lage für Preußen! Es ist bereit, den größten Gefahren entgegen zu gehen, die schwersten Opfer zu bringen, um Deutschland aus einer Lebensgefahr herauszuheben, in welche die Nation durch Oesterreichs außerdeutsche Interessen geworfen worden ist; es will dies Alles thun, ohne irgend eine egoistische Gegenforderung, und es muß um Erlaubniß bitten, die hilflosen deutschen Staaten zu erhalten, den vereinsamten Oesterreichern die einzige Hülfe zu gewähren, auf welche sie in Europa zu hoffen haben. Und wie eine Gunst wird ihm von Oesterreich und dessen Anhängern der Oberbefehl und die diplomatische Leitung bewilligt, zögernd, mit Clauseln, unter den Schmähreden und Verdächtigungen einer aufgeregten Menge, jener kurzsichtigen Presse. Wahrlich, es ist Patriotismus nöthig, unter solchen Verhältnissen fest zu bleiben und nicht hinüberzusehen nach einer anderen Möglichkeit. — Was hat Preußen verhindert, sich mit Frankreich und Rußland zu verbinden? Es ist kein Geheimniß mehr, daß ihm von beiden Staaten ein Bündniß unter den lockendsten Bedingungen geboten wurde. — Hat die Rücksicht auf Deutschlands Grenzen zurückgehalten? Preußen hätte kein Dorf von Deutschland den Fremden geopfert, und es würde fast ohne Krieg der souveraine Herr von Deutschland geworden sein. Was Preußen fern gehalten hat von einem Bündniß mit Fremden, war kurz gesagt, ein ehrliches deutsches Gewissen.

— Der Prinz-Regent hat sich gestern Abend mit dem Prinzen Karl nach Weimar begeben, um der feierlichen Bestattung der erlauchten Schwiegermutter, der Großherzogin-Mutter von Sachsen-Weimar, beizuwohnen.

— Der bisherige General-Konsul in Warschau, Legationsrath von Wagner, ist zum Minister-Residenten und General-Konsul in Mexiko ernannt.

— Der berühmte Augenarzt Prof. Dr. v. Graefe ist als Stabsarzt beim Feldlazareth designirt, doch dürfte seine Einberufung wohl nur für den Fall eines dringenden Bedürfnisses erfolgen.

Crossen, 26. Juni. Unser sonst so harmloser Kreis ist durch einen seiner Bewohner in eine ungeahnte Beziehung zur italienischen Bewegung gerathen. Vor einiger Zeit nämlich verließ ein Schäferknecht aus dem benachbarten Dorf Gersdorf — beiläufig gesagt ein schon wiederholt wegen Diebstahl bestrafter Mensch — die Seinigen. Lange ward zur eben nicht großen Unruhe derselben nichts von ihm gehört, bis vor ein paar Tagen seine Frau ein Schreiben von ihrem Gemahl — und zwar aus Garibaldi's Hauptquartier erhielt, woselbst er sich als Mitglied von dessen Legion sehr wohl befindet. — Wie der Mensch sich ohne Mittel, ohne Kenntniß fremder Sprachen und was heut zu Tage die Hauptsache, ohne Paß, nach Italien durchgeschwindelt, um seinem abenteuerischen Hange zu genügen, ist nicht gut begreiflich.

Weimar, 21. Juni. Die Verbesserung der Gehalte der Volksschullehrer ist nunmehr von unserer Regierung in Uebereinstimmung mit der Landesvertretung in einem Umfang bewirkt worden, wie kaum in einem andern deutschen Staate. Das geringste Gehalt auch für einen Dorfschullehrer ist 160 Thlr. und steigt nach 8-, 16- und 24jähriger Dienstzeit auf 185, 210 und 235 Thlr. in den Städten ist das Minimal-Gehalt je nach der Einwohnerschaft auf 225, 250 und 275 Thlr. festgesetzt, und dabei zahlt die Staatskasse ganz allein die Alterszulagen und Pensionen, und leistet bei hülfsbedürftigen Gemeinden auch zu den Minimalgehalten entsprechende Beiträge.

Dresden, 24. Juni. Die „A. Z." bringt den französischen Text der Antwort Sachsens auf die Note des Fürsten Gortschakoff. Dieselbe bespricht zunächst den retrospektiven Theil der russischen Note. Sie erkennt die Bemühungen Rußlands, dem Kriege durch einen europäischen Kongreß zuvorzukommen, gebührend an, bemerkt indeß, daß, wenn die Versuche, Oesterreich in der friedlichen Ausübung seiner Souverainitätsrechte zu bedrohen, statt Sympathieen zu begegnen, den unverholenen Tadel Europas erfahren hätten, die Menschheit wahrscheinlich von der Kriegsgeißel verschont geblieben wäre noch vor der Kongreßfrage. Was den nach der Behauptung des Fürsten Gortschakoff ausschließlich defensiven Character des deutschen Bundes betrifft, so sei derselbe allerdings hauptsächlich und wesentlich defensiv, aber nicht ausschließlich. Es wird auf den orientalischen Krieg hingewiesen, bei welcher Gelegenheit der deutsche Bund, auf den Vorschlag Oesterreichs und Preußens den Beschluß faßte, daß jeder Angriff auf die nichtdeutschen Besitzungen Oesterreichs und Preußens einem Angriff gegen das Bundesgebiet gleichgeachtet werden solle.

Hamburg, 22. Juni. Der „Fr. P. Z." wird geschrieben: Vorgestern ist den Hauptleuten der hiesigen Garnison der Befehl zugegangen, sich für alle Fälle bereit zu halten, um in kürzester Frist ausrücken zu können. Uebrigens dauert die Aushebung von Mannschaften noch immer fort.

Bremen, 20. Juni. Der hiesige „Courier" berichtet: „Die amerikanische Regierung hat durch ihren Gesandten in Paris dem Kaiser Napoleon III. notifiziren lassen, daß ihre großen Dampfschiffe, welche die Post zwischen Amerika und Europa besorgen, unter allen Umständen unbelästigt bleiben müßten. Zu diesen gehören auch die Dampfer des Norddeutschen Lloyd und der Hamburger Gesellschaft, weil sie Verträge mit der Regierung der Vereinigten Staaten abgeschlossen hätten und deshalb als theilweises Eigenthum der letzteren anzusehen wären."

Frankfurt a. M., 25. Juni. „Wenn Preußen unter den Waffen steht, ist Deutschlands Macht gesichert." Dies ist ohne Zweifel die feste Ueberzeugung der hiesigen deutschen Diplomatie, denn in ihren Kreisen weicht mit jedem Tage mehr die frühere kriegslustige Stimmung. Da Preußen eine Garantie der österreichischen Besitzungen in Italien nicht übernehmen, auch nicht ohne Weiteres den Franzosen auf den Leib gehen will, so wünscht man Preußen die Durchführung seiner Politik allein zu überlassen, weil ja der Bund in seinem Bestande nicht gefährdet sei. Die Besorgniß vor dem kriegsgerüsteten Preußen scheint größer zu sein, als die frühere Furcht vor der Gefährdung der Macht und Selbständigkeit Deutschlands. Preußens Stern könnte wieder leuchtend über den dunklen Horizont der Gegenwart steigen! Ich will keine weiteren Kombinationen machen! Die Hoffnung, daß das preußische Kabinet sich durch diesen affektirten plötzlichen Umschlag der Diplomatie nicht irre leiten lassen werde, belebt hier die Vaterlandsfreunde, denn Oesterreichs europäische Machtstellung ist von Preußens Entschlüssen abhängig. (Sp. Z.)

Wiesbaden, 24. Juni. Bei dem Mangel an Offizieren — es fehlen deren noch 30 bis 40 — hat man sofort nach Anordnung der Kriegsbereitschaft wie auch in anderen deutschen Staaten eine Aufforderung an junge Leute von wissenschaftlicher Bildung erlassen, selbstverständlich mit der Aussicht, baldigst die Epauletten zu erhalten. Eine Anzahl junger Männer, namentlich aus der juristischen Carrière, im Alter von 25 zu 30 Jahren, darunter Leute von vorzüglicher Befähigung, ist diesem Rufe gefolgt, und sie haben nun seit beinahe zwei Monaten mit, wie versichert wird, bewunderungswürdiger Haltung und Ausdauer den Dienst als Gemeine und in den unteren Chargen durchgemacht. Dennoch läßt die in Aussicht gestellte Ernennung zum Offizier noch immer auf sich warten. — Der Prinz Peter von Oldenburg, Schwager Sr. Hoheit des Herzogs, wird mit Familie heute am Hofe zu Biebrich erwartet. — Am Schlusse der gestrigen Frohnleichnams-Prozession in unserer bei weitem überwiegend protestantischen Stadt wurde ein besonderer Bittgang für die Waffen Oesterreichs gemacht.

Karlsruhe, 24. Juni. Aus Anlaß des Hinscheidens der Großherzogin-Großfürstin Maria Paulowna (Mutter der Frau Prinzessin von Preußen) sind II. KK. HH. die Frau Prinzessin von Preußen und die Frau Großherzogin Louise von Baden-Baden nach Weimar abgereist.

Wien, 22. Juni. Der Reiter-General und Adjutant des Kaisers, de Cotte, ist an der Seite des Kaisers, von einem Schlagflusse betroffen, gestorben. Ein Korrespondent der „Patrie" erzählt, daß der bekannte Luftschiffer Godard, der die französische Armee begleitet, sich am 20. Juni 900 Meter in seinem Ballon erhob, aber nichts entdecken konnte. Man hielt seinen Ballon durch Stricke fest, damit er nicht ins feindliche Lager geführt würde.

— 27. Juni. Die heutige „Oesterr. Corresp." theilt mit, daß der Kaiser wegen wichtiger Regierungsgeschäfte nächstens nach Wien zurückkehren werde. Den Oberbefehl über die neuen Kämpfen entgegensehende Armee übernimmt Feldzeugmeister Frhr. v. Heß.

Turin, 21. Juni. Der „Independance" zufolge soll der russische Gesandte zu Turin im Namen seiner Regierung gegen die Bildung einer ungarischen Legion Protest eingelegt haben. Unterm 21. Juni wird demselben Blatte geschrieben: „Hier wurde das Eintreffen von Deputationen aus Perugia, Spoleto, Ancona und anderen Städten Umbriens und den Marken angemeldet." Bekanntlich brachte die „Patrie" eine sehr energische Antwort, welche König Victor Emanuel der Bologneser Deputation ertheilt haben sollte. Jetzt ergiebt sich aber, daß an dem Tage, wo die „Patrie" die Deputation im Königlichen Hauptquartier so angeredet werden ließ, diese so eben erst von Turin dahin abgereis't war, jene Rede also nicht so oder jedenfalls noch nicht in der angegebenen Zeit gehalten worden sein kann.

— Bei der bisher kundgegebenen Politik des Kaisers Louis Napoleon und des Königs Victor Emanuel erblickt die „Indépendance" in der Sendung Massimo d'Azeglio's nach Bologna nur das Streben, durch einen Mann, der als gewandter, doch sehr milder Unterhändler bekannt und ein gefeierter Name ist, die Hitzköpfe in der Romagna zu beschwichtigen, um größere Verwirrung und Gefahr zu verhüten. Dennoch, fährt das belgische Blatt fort, behält die Sendung eines außerordentlichen Bevollmächtigten des Königs von Sardinien nach der Romagna immerhin einen exceptionellen Character und wird, wenn sie mißlingt, nicht dazu beitragen, das Vertrauen des Papstes auf die Achtung der Neutralität des Kirchenstaates von Seiten des Königs Victor Emanuel zu vermehren. Auf der andern Seite ist jedoch nicht zu übersehen, daß, wenn Einer im Stande ist, einen Bürgerkrieg im Kirchenstaate zu verhüten, es vielleicht allein noch Massimo d'Azeglio ist."

— 26. Juni. Nach direkten Nachrichten aus Rom vom 25. d. M. ist durch das Einschreiten der päpstlichen Truppen die Autorität des Papstes in Ferrara, Forli und Ancona wiederhergestellt. Das „Pays" dagegen hat Nachrichten erhalten, denen zufolge die päpstliche Herrschaft überall, mit Ausnahme von Bologna, Ferrara, Ravenna und Forli, wieder aufgerichtet ist. Die Version wird für wahrscheinlicher als die direkten römischen Berichte erachtet.

Venedig, 18. Juni. Am Eingange des Hafens von Venedig, bei Malamocco am Spignon, wurden drei Lloyddampfschiffe ins Wasser versenkt, um auch jene Mündung ganz abzusperren. Die übrigen hier befindlichen österreichischen Kriegsschiffe stellen sich mehr in der Nähe der Stadt auf; die erzherzogliche Dampfjacht „Phantasie" wurde nach der Abreise des Erzherzogs in das hiesige Arsenal abgeführt. Mehrere von den kleinen Küstenfahrern, welche die französischen Kriegsschiffe abgefangen, haben die stürmische Nacht vom 15. d. M. benutzt, um zu entwischen, und ungeachtet man ihnen Kanonenkugeln nachschickte, kamen fünf davon glücklich in Venedig an; die Leute beklagten sich nur über scharfe Aufsicht, sonst ließ man sie an nichts Mangel leiden und theilte unter sie eben solche Speise-Rationen wie unter die französischen Matrosen aus.

Madrid, 12. Juni. Unsere offizielle Zeitung hat heute die Meldung gebracht, der Infant von Spanien, Don Sebastian, habe die Rechte der Königin anerkannt und den Eid der Treue für sie und die Verfassung in die Hände des spanischen Gesandten in Neapel am 4. d. Mts. abgelegt. Dieser Prinz ist bekanntlich ein Sohn erster Ehe der Prinzessin von Beira.

— Es scheint, wie nach Paris telegraphirt wird, die Rede davon zu sein, in Gibraltar neue Festungswerke aufzuführen und die Artilleristen dieser Festung auf 3000 zu erhöhen. — Man sagt, der Sohn des Herzogs von Montpensier werde den Titel eines Herzogs von San Lucar erhalten.

Paris, 24. Juni. Die offiziellen und offiziösen Organe der französischen Regierung bemühen sich, Europa über die Vorgänge und die Pläne des Kaisers Napoleon in Italien zu beruhigen. — Die Andeutung, der russische Gesandte in Turin habe gegen den Plan, eine ungarische Legion zu bilden, Protest erhoben, wird auch der Independance von hier mitgetheilt und mit dem Zusatze begleitet, „der

Prinz-Regent von Preußen habe dem Turiner Hofe anzeigen lassen, er werde, falls in Ungarn eine Wühlerei zum Vorschein käme, Truppen gegen den Aufstand marschiren lassen." — Ueber die Absichten, welche die preußische Regierung an die Mobilisirung knüpft, circuliren hier selbst in den bestunterrichteten Kreisen einander widersprechende Gerüchte. Daß man an Kriegs-Vorkehrungen an der Ostgrenze denkt, ist unter solchen Umständen natürlich. Wie man meldet, wird Frankreich schon in einigen Tagen 200,000 Mann und 400 Kanonen auf der Gränze haben.

— 26. Juni. Cavour hat eine Erklärung des Inhalts abgegeben, die von den Piemontesen besetzten Gebietstheile Italiens ständen lediglich unter dem Protektorate Sardiniens. — Hundert piemontesische Offiziere sind von hier abgegangen, um die Romagna zu organisiren.

London, 25. Juni. Der Prinz von Wales ist heute früh von Lissabon aus an Bord des Schiffes Osborne im Hafen von Portsmouth eingetroffen.

— Um England für die preußische Auffassung und Oesterreichs Interesse günstiger zu stimmen, haben sich der Fürst Esterhazy und der König Leopold der Belgier nach London begeben; doch ist es bei der anti österreichischen Richtung des jetzigen britischen Ministeriums zweifelhaft, ob dieser Versuch mit Erfolg gekrönt sein wird.

— Das neue englische Ministerium hat im Parlamente noch kein Lebenszeichen von sich geben können, da seine Mitglieder, die nicht Peers sind, sich einer Neuwahl unterziehen müssen, die erst in diesen Tagen vorgenommen werden kann. Angesichts dieses Umstandes hat sich das Parlament bis zum 30. d. M. vertagt.

— Die Regierung der vereinigten Staaten Nordamerika's hat ohne Weiteres dem Kaiser Napoleon III. notificiren lassen, daß ihre großen Dampfschiffe, welche die Post zwischen Amerika und Europa besorgen, unter allen Umständen unbelästigt bleiben müßten. Das ist der Hamburger Gesellschaft und dem Norddeutschen Lloyd sehr willkommen, denn da sie Verträge mit Nordamerika abgeschlossen haben, so genießen die Schiffe beider Gesellschaften unter dem Sternenbanner volle Sicherheit.

## Locales und Provinzielles.

Danzig, 29. Juni. [Stadtverordneten-Versammlung.] Von der Commission, welche zu dem Zwecke, Vorschläge für die Ersatz-Wahl von 6 Stadträthen zu machen, in voriger Sitzung eingesetzt war, wurden empfohlen: 1) C. Uphagen, 2) A. Th. v. Frantzius, 3) M. A. Hasse, 4) C. A. Lindenberg u. 5) Oberst-Lieut. Biber. (Die von der Commission ebenfalls aufgestellten G. Steffens, G. Lickfett und R. Steimmig mußten, ersterer, weil er selbst die Wiederwahl abgelehnt hatte, die beiden Letzteren aus Verwandtschaftsrücksichten mit andern Inhabern städtischer Aemter unberücksichtigt gelassen werden.) Aus dem Schooße der Versammlung wurden ferner zu Candidaten vorgeschlagen, vom St.-V. Rodenacker: 6) J. Fr. Mix; vom St.-V. Lievin 7) Daniel Hirsch; vom St.-V. Arendt 8) Kaufmann Gleinert und vom St.-V. Momber 9) Rob. Wendt. In nächster Sitzung soll zur Wahl geschritten werden. — Die letzte Monats-Revision des städtischen Leihamts hat eine Verminderung der auf Pfänder ausgegebenen Beträge um 5000 Thlr. erwiesen; somit ist die Summe des ausgeliehenen Geldes auf 63,000 Thlr. herabgegangen. Zur Verminderung dieses noch immer sehr hohen Betrages beschließt die Versammlung mit dem Magistrat in Verbindung zu treten, um die nöthigen Schritte zur Einschränkung der Darlehnssätze zu thun. — Auf eine frühere Interpellation des St.-V. Biber, die Ausquartierung des Militärs betreffend, war von der Servis-Deputation ein Bericht eingegangen, nach welchem dieselbe keine Mängel zu rügen gehabt hat, eigentlich garnicht weiß, was sie antworten soll. — Von dem Kaufmann Rokicki war das Gesuch eingegangen: seinen Dampfer „Adler" am Johannisthor anlegen und zu diesem Zwecke den dort schon befindlichen Anlegeplatz ausbauen zu dürfen. Auf den Antrag des St.-V. Jebens wird diese Angelegenheit zuvor der Kämmerei-Deputation und den Aeltesten der Kaufmannschaft zur Begutachtung vorgelegt werden. — Der Revisions-Bericht der städtischen Gasanstalt pro 1857—58 erwies eine Einnahme von 97,180 Thlr., Ausgabe 86,255 Thlr., bleiben 10,925 Thlr. Hierzu gerechnet den Werth der Bestände an Kohlen, Gasmesser ꝛc. mit 21,310 Thlr., macht 32,235 Thlr., wovon 28,000 Thlr. Betriebs-Capital abzuziehen sind, so daß als baarer Ueberschuß 4335 Thlr. verbleiben. Die Verwaltung hat durch das Curatorium auf das Sorgfältigste stattgefunden; nur ist die Entweichung einer sehr großen Menge Gas (es sind 8 Millionen Cubikfuß) zu erinnern. Die Revisoren ersuchen deshalb das Curatorium, baldigst Bericht abzustatten, in welchem Verhältniß fernerhin die Gas-Entweichungen stattgefunden haben. Schließlich stellen die Revisoren an die Versammlung den Antrag, die Decharge zu ertheilen, zugleich aber auch dem Gas-Curatorium ihren Dank für seine mühevolle Verwaltung besonders zu votiren.

— In Bezug auf die Ausführung der Mobilmachung sollen für den einjährigen Freiwilligen-Dienst folgende Grundsätze zur Anwendung kommen: 1) Mit der Mobilmachung der Armee ist nicht das Recht zum einjährigen freiwilligen Dienste, sondern nur die Begünstigung erloschen, den Antritt des Dienstes bis zum 23. Lebensjahre resp. weiter hinaus auszusetzen; 2) der Eintritt der einjährigen Freiwilligen findet aber nicht bei den mobilen, sondern bei den Ersatztruppen statt; 3) die einjährigen Freiwilligen werden sowohl bei den Ersatztruppen, als auch, wenn sie nach erfolgter Ausbildung den mobilen Truppentheilen überwiesen werden, in die Verpflegung genommen, haben aber die Verpflichtung, sich selbst zu equipiren; 4) die Departements-Prüfungs-Commissionen haben den Ersatzbehörden die zum einjährigen Dienst zugelassenen Individuen namhaft zu machen, welche mit ihrer Altersklasse ultimo loco zur Aushebung kommen; 5) denjenigen Individuen, welche auf dem sub 4 bezeichneten Wege vor Ablauf des ihnen bewilligten Ausstandes durch die Ersatzbehörde nicht zur Einstellung gelangen, liegt nach wie vor die Verpflichtung ob, vor Ablauf des Ausstandes bei Vermeidung des Verlustes des Rechts zum einjährigen Dienst, sich bei einem Ersatz-Truppentheil selbst zum Eintritt zu melden; 6) die den Ersatztruppen von den Ersatzbehörden überwiesenen einjährigen Freiwilligen werden eingestellt werden; ebenso die sich bei den Ersatztruppen selbst meldenden Individuen dieser Kategorie, wenn sie zu den 23jährigen oder noch ältern gehören. Jüngere, sich selbst Meldende, können eingestellt werden; denselben ist jedoch zu eröffnen, daß sie von dem Rechte des ihnen bewilligten Ausstandes noch so lange Gebrauch machen können, als sie nicht von den Ersatzbehörden zur Gestellung aufgefordert werden; 7) während des ersten Jahres ihrer Dienstzeit behalten die einjährigen Freiwilligen auch bei den mobilen Truppen die ihnen bewilligten Abzeichen. Nach vollendetem Dienstjahr sind sie als zur Reserve, wie im Frieden, übergetreten zu betrachten, womit die Verpflichtung der Selbstequipirung aufhört und sie die Abzeichen der einjährigen Freiwilligen ablegen. So lange der Truppentheil mobil ist, kommen sie jedoch nicht zur Entlassung.

— In Betreff der Danziger Privatbank hat Dr. jur. Friese in Berlin folgende Bekanntmachung erlassen: „Die Inhaber von 820 Aktien der Danziger Privat-Bank haben sich bereits vere nigt, eine Auflösung derselben herbeizuführen, und es ist zu diesem Zweck eine außerordentliche General-Versammlung zum 6. Juli Vormittags 9 Uhr in Danzig anberaumt. Alle Besitzer solcher Aktien, welche die Auflösung wünschen und mit mir dieserhalb noch nicht Rücksprache genommen haben, werden hiermit ersucht, mir ihre desfallsige Absicht mündlich oder schriftlich bis zum 3. Juli c. kund zu thun. Die Herren Moritz Güterbock u. Co. und Gebrüder Steinthal in Berlin sind bereit, die Aktien entgegenzunehmen, um diese vor der General-Versammlung statutenmäßig in die Bücher der Gesellschaft einschreiben zu lassen."

— Der Stadt- und Kreisrichter Haack hierselbst ist zum Stadt- und Kreisgerichts-Rath ernannt.

Marienburg, 28. Juni. Die vom letzten Sturm an beiden Portalen der Eisenbahnbrücke abgerissenen 16 Thürmchen sollen jetzt wieder hergestellt, werden und sind bereits zu diesem Zwecke die Gerüste aufgeführt. Da eine starke Verankerung durch Eisen angeordnet ist, so steht es außer Zweifel, daß künftig die Thürmchen jedem Orkan Trotz bieten werden. — Während in Elbing das Johannisfest nicht mehr als „Volksfest" gefeiert wurde, hat, im Gegensatz dazu, der neue Wirth unseres Burggartens, ein Danziger, der stets großes Interesse an diesem Fest, wie es in Danzig gefeiert wird, genommen, an unserem Orte den Versuch gemacht, an diesem Tage ein Volksfest zu veranstalten, und es ist ihm wohl gelungen. Die Capelle des Danziger Seebataillons war von ihm dazu engagirt; Preisklettern, Sacklaufen und andere Spiele, dann Illumination und das Abbrennen vieler Theertonnen belebten das Fest, welches ungeachtet des nicht ganz günstigen Wetters eine recht rege Theilnahme aus allen Ständen fand und in allgemeinem Frohsinn erst um Mitternacht sein Ende erreichte.

— In der Gegend von Preuß. Holland und Christburg ist am vergangenen Montag durch Hagelwetter großer Schaden an den Feldfrüchten angerichtet worden. Auf mehreren Gütern ist beinahe die ganze Crescenz vernichtet, andere haben mehr oder weniger bedeutenden Schaden erlitten. Die Schloßen waren so groß, daß Lämmer erschlagen sind.

Elbing. Am Freitag Abend entlud sich über unserem Orte ein starkes Gewitter, begleitet von heftigen Regengüssen. Ein Blitzschlag fuhr in das Steinpflaster der Herrenstraße nieder, nur 1 bis 2 Schritte von einem unserer geachtetsten Mitbürger entfernt, der eben auf der Rückkehr von einem Spaziergange begriffen war. (N. E. A.)

Königsberg. Am 24. Juni, dem Tage der Schlacht bei Solferino und dem Jahrestage des Ueberganges Napoleon I. über den Niemen, wurden hier über 1000 Gardelandwehrmänner aus der Provinz zur Einquartierung angekündigt bis zu ihrer Abreise per Eisenbahn nach Berlin und anderen Bestimmungsorten. Die Beendigung der Festungserdwerke, namentlich an der Südseite der Stadt vom Holländer bis zum Litthauer Baum, wird eifrig betrieben. — Unser neues Universitätsgebäude wächst allmählig aus der Erde. Die gelben Dirschauer Blendsteine, womit die äußere Mauer bedeckt ist, und wovon 200 ganz verschiedene Formen Behufs der Ornamentik vorräthig liegen, geben dem Ganzen ein höchst elegantes Ansehen. Der Bau schreitet nur sehr unvermerkt und eben deshalb langsam vorwärts, weil er ein Muster- und Prachtbau werden soll. — Unsere Seebadeorte Cranz und Neukuhren bevölkern sich allmählig mit Patienten aus Stadt und Provinz. Ein neues Theatergebäude ist in Cranz errichtet, unsere Theatergesellschaft aber geht Anfangs Juli zunächst nach Tilsit. (E. A.)

## Der seltsame Gast.

Novelle von A. L. Lua.

(Fortsetzung.)

Am nächsten Tage erschien schon in aller Frühe der Rector bei ihm (dem Fremden Fried. Lindengang) zum Besuch und forderte ihn zu einem Spaziergang auf. Der Aufgeforderte war bereitwillig, und so wanderten die Beiden bald zur kleinen Stadt hinaus und gingen längs der Chaussee, welche sich mit ihren hohen einförmigen und zugleich melancholischen Pappelreihen an beiden Seiten in die unabsehbare Weite erstreckte und wie aus fernen ungekannten Ländern und Städten heranzuziehen schien.

Die ganze Natur hatte mit voller Entschiedenheit den Character des Herbstes angenommen, welcher durch die Sonntagsruhe in seinem melancholischen Eindruck erhöht wurde. Friedrich Lindengang, der am vorigen Abend so überaus redselig gewesen war, schien am Morgen des neuen Tages auch nicht ein einziges Wort finden zu können, und der Rektor hielt es bei der höchst eigenthümlichen sich unverkennbar kundgebenden melancholischen Stimmung seines jungen Freundes durchaus nicht für angemessen, den Impuls zu einer Unterhaltung zu geben. Schweigend gingen sie daher noch eine ganze Strecke des Weges. Da kam endlich ein Postwagen daher gefahren. Der Postillon stieß lustig in's Horn, und der schmetternde Ton desselben drang wie ein klagender Sterbegesang durch die Herbstluft dahin, um an dem nahen Waldessaum selbst sein Grab zu finden.

Daß diese Post mir einen Brief bringen möge! sprach endlich Friedrich Lindengang; ich sehne mich nach einem Briefe wie in tiefer langer Nacht das Auge nach der hellen Morgensonne. Jetzt erst erkenne ich, was die Sehnsucht ist. Man hat sie mir zwar gepriesen als die herrliche und anbetungswürdige Mutter der Erkenntniß, als den ewigen unversiegbaren Quell der Wahrheit. Jetzt aber empfinde ich erst recht ihr Wesen. Es ist ein namenloser Schmerz.

Der Rector versuchte auf diese, mit tiefen Seufzern begleitete Aeußerung eine Unterhaltung anzuknüpfen, um den Freund aus der schmerzens- und geheimnißvollen Gedankenstimmung herauszureißen; doch sein Versuch blieb gänzlich erfolglos. Schweigend kehrten bald die beiden Spaziergänger auf der Chaussee um und traten ihren Rückweg nach der Stadt an.

Am Gasthof zur Sonne angekommen, bat Friedrich Lindengang den Rector um Verzeihung wegen seiner langweiligen, ihn wieder plötzlich

überkommenen Melancholie und ging dann auf sein einsames Zimmer.

Kaum befand er sich auf diesem, so trat der Briefbote zu ihm unverhofft herein. Begierig empfing er den dargebotenen Brief und las ihn. „Du mußt, hieß es in demselben, bis zum nächsten Frühjahr warten. Dann erst wird sich unser Schicksal entscheiden. Ueber gewisse Verhältnisse kann kein Mensch hinaus." —

Friedrich Lindengang las den Brief zu wiederholten Malen und überzeugte sich, daß er richtig gelesen. „Bis zum nächsten Frühjahr!" rief er endlich verzweiflungsvoll aus und warf sich auf sein Bett. —

Wie von einem Krampfe erfaßt, blieb er auf demselben bis zum späten Nachmittag liegen, wo sein Freund, der Rector, zur bestimmten Stunde ihn besuchte.

Dieser war überrascht, ihn auf dem Bette liegen zu sehen.

Wundern Sie sich nicht, daß ich auf dem Bette liege! rief Lindengang dem Gast entgegen, ich bin krank, sehr krank, bin es schon lange; der Himmel weiß, wie es noch werden will. — Vergebens habe ich dem Drang der Verhältnisse, dem Sturm meiner innersten Gemüthskräfte zu trotzen gesucht. Auch der Stärkste muß endlich erliegen.

Ich will schnell den Arzt holen, sprach hierauf der Rector.

Das würde mir gar nichts helfen, entgegnete Lindengang. Die Aerzte, wie vortrefflich sie auch sein mögen, suchen fast immer in physischen Abnormitäten den Grund der Krankheit. Freilich bin ich auch physisch krank; doch der Grund der Krankheit ist einzig und allein seelischer Natur. Ein Arzt der Seele wäre mir gut; — doch so lang wie der nahende Winter — so lang wird auch meine Krankheit dauern und eben so trostlos sein. Der Geist schafft sich den Körper, heißt es mit Recht, und eine kranke Seele verwandelt auch unbedingt einen gesunden Körper, in welchem sie wohnt, zu einem kranken. (Fortsetzung folgt.)

---

Auflösung des Räthsels aus No. 143.
Die Fensterscheiben.

---

**Meteorologische Beobachtungen.**
Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

| Juni. | Stunde. | Abgelesene Barometerhöhe in Par.-Zoll u. Lin. | Thermometer des Queckf. nach Reaumur. | Thermometer der Skale nach Reaumur. | Thermometer im Freien n. Reaum. | Wind und Wetter |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 28 | 4 | 34" 1,08''' | + 20,5 | + 19,6 | + 17,1 | NNO. mäßig, hell. |
| 29 | 8 | 33" 8,10''' | 16,8 | 16,0 | 13,8 | NNO. frisch, bewölkt. |
| | 12 | 33" 8,60''' | 20,0 | 19,3 | 15,0 | ONO. frisch, bewölkt. |

## Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig am 29. Juni:
135 Last Weizen: 134/5pfd. fl. (?), 132/3pfd. fl. 507½, 131/2pfd. fl. 480, gesp. fl. 435, 130pfd. fl. 430, 129/30pfd. fl. 420—430, 127/8pfd. fl. 410, 125/6pfd. fl. 367½—377½; 158 Last poln. Roggen pr. 130pfd. fl. 260, 261. 3½ Last poln. w. Erbsen fl. 350.

Thorn passirt und nach Danzig bestimmt vom 25. bis incl. 28. Juni:
565½ Last Weizen, 893 Last Roggen, 10 Last Gerste, 15½ Last Erbsen, 301 St. eich. Balken, 16,059 St. ficht. Balken u. Rundholz, 21 Last eich. Bohlen, 12 Last Faßholz, 18 Ctr. gesottne Roßhaare, 82 Ctr. Hanf, 3½ Ctr. Guttapercha, 78 To. Theer.
Wasserstand 5' 3"

**Schiffs-Nachrichten.**
Gesegelt von Danzig am 28. Juni:
E. Köhler, Otto Oluf, und F. Möller, Jens. Maria, n. London; M. Small, Tasmania, n. Londonderry; S. Wilkens, Alberdina, n. Amsterdam; C. Nielsen, Nordlyset, n. Norwegen; M. Koch, Margar., n. Leith; H. Willinga, Catharina, n. Newburg; H. Holm, Waldemar, n. Goole, und J. Petersen, 3 Söstre, n. Kiel, m. Getr.
Gesegelt am 29. Juni:
F. Schmidt, Ulricke, n. Stettin; J. Evans, Jasper, n. London; T. Lehmann, Mercurius, n. Drontheim, u. R. Böttcher, Camilla, n. Grangemouth, mit Getreide.

**Angekommene Fremde.**

Im Englischen Hause:
Der Oberst-Lieutenant u. Inspecteur der Gewehrfabriken Hr. Wolff a. Berlin. Hr. Rechnungsrath Kornmesser n. Gattin a. Königsberg. Hr. Gutsbesitzer Hepner a. Jantowo. Hr. Assekuranz-Inspector Woyke a. Elberfeld. Hr. Zimmermeister Krause a. Marienwerder. Hr. Oekon.-Commissarius Waas a. Neustadt. Fr. Rentier Waas a. Elbing. Die Hrn. Kaufleute Philipsthal u. Seligsohn a. Marienwerder, Glanz a. Elberfeld und Lucas a. Berlin.

Hotel de Berlin:
Hr. Rittergutsbesitzer Reuter a. Marienthal. Hr. Gutsbesitzer Keuthner a. Zoppot. Die Hrn. Kaufleute Schause a. Braunschweig, Biermann a. Bremen, Hagen a. Stettin und Waldschmidt a. Mainz.

Schmelzer's Hotel:
Hr. Controlleur u. Lieutenant a. D. Lorck a. Königsberg. Hr. Rittergutsbesitzer Heyn a. Schurow. Hr. Kaufmann Eichmann a. Berlin. Hr. Architect Stern a. Hamburg. Hr. Rentier Marsmann a. Leipzig.

Reichhold's Hotel:
Hr. Kaufmann Przyicmski a. Bromberg. Hr. Inspector Berringer a. Breslau. Hr. Buchhalter Foß a. Saalfeld.

Hotel d'Oliva:
Die Hrn. Kaufleute Jantzen a. Magdeburg und Gutte und Burau a. Neustadt. Die Hrn. Gutsbesitzer v. Lniski a. Brodnitz und v. Tokarski a. Lapalitz. Frl. v. Kocziskowski a. Parschkau. Hr. Rittergutsbesitzer Dan n. Gattin a. Alt-Vietz. Hr. Kaufmann Lindner a. Berlin. Hr. Lieutenant Schmidt a. Thorn. Frau Baumeister Volkmann n. Tochter a. Neustadt. Hr. Portepee-Fähnrich v. Schweinitz a. Berlin. Hr. Lehrer Logien n. Sohn a. Krockow.

Hotel zum Preußischen Hofe:
Hr. Rittergutsbesitzer Schliwen n. Fam. a. Magdeburg. Die Hrn. Kaufleute Wolff a. Berent, Fischer a. Bischofswerder, Hirschberg a. Graudenz und Roth a. Mainz.

Hotel de Thorn:
Hr. Kaufmann Buchsbaum a. Fürth. Hr. Rentier Arnold a. Fahrwasser. Frau Rentier v. Winkler n. Tochter a. Braunsberg.

---



---

**Berliner Börse vom 28. Juni 1859.**

| | Zf. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Pr. Freiwillige Anleihe | 4½ | 88¾ | 88¼ |
| Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57 | 4½ | 88¾ | 88¼ |
| do. v. 1856 | 4½ | 88¾ | 88¼ |
| do. v. 1853 | 4 | — | 80 |
| Staats-Schuldscheine | 3½ | 75¼ | 74¾ |
| Prämien-Anleihe von 1855 | 3½ | — | 105 |
| Ostpreußische Pfandbriefe | 3½ | — | 73¾ |
| Pommersche do. | 3½ | 80¾ | — |
| do. do. | 4 | 90 | — |
| Posensche do. | 4 | — | — |

| | Zf. | Brief. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Posensche Pfandbriefe | 3½ | — | — |
| do. neue do. | 4 | — | — |
| Westpreußische do. | 3½ | — | 70¾ |
| do. do. | 4 | 78 | 77½ |
| Danziger Privatbank | 4 | — | 69¼ |
| Königsberger do. | 4 | — | 69 |
| Magdeburger do. | 4 | 69 | — |
| Posener do. | 4 | — | 61 |
| Pommersche Rentenbriefe | 4 | — | 82 |
| Posensche do. | 4 | 79¾ | 79¼ |

| | Zf. | Brief | Geld |
|---|---|---|---|
| Preußische Rentenbriefe | 4 | — | 80½ |
| Preußische Bank-Antheil-Scheine | 4½ | 116½ | 115½ |
| Friedrichsd'or | — | 13 7/12 | 13 1/12 |
| Gold-Kronen | — | 9½ | 8 29½ |
| Oesterreich. Metalliques | 5 | — | 41½ |
| do. National-Anleihe | 5 | 46¼ | — |
| do. Prämien-Anleihe | 4 | — | 71 |
| Polnische Schatz-Obligationen | 4 | 75½ | 74½ |
| do. Cert. L.-A. | 5 | — | 80¾ |
| do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln | 4 | 82¼ | 81¼ |


Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.